



Ohne Vereine schlittern wir in ein Horrorszenario

Die Vereine zittern vor den Auflagen der Gebietskrankenkasse und des Finanzamtes. Der bürokratische Mehraufwand bewirkt eine Funktionärsflucht. Der Wegfall der Ehrenamtlichkeit bedroht unsere gesamte Gesellschaft.

Betina Germann

Kärnten ist ein Land der Vereine und Freiwilligen. Die ehrenamtlichen Funktionäre leiden unter den Bestimmungen, was Steuer und Sozialversicherung angeht. Vergrault man damit die letzten Mohikaner?

Helmut Krainer: Ich bin schon viele Jahre als ehrenamtlicher Funktionär ohne finanzielle Entschädigung tätig, derzeit als Obmann des Sportvereins Ludmannsdorf, und ich kann sagen, dass ich so rasch wie möglich einen Nachfolger finden werde, da ich mein Amt zurücklege. Bei Gesprächen mit Kollegen habe ich erfahren, dass auch viele andere zurücktreten werden. Das liegt aber nicht nur daran, dass es neue gesetzliche Bestimmungen für Steuern und Abgaben gibt. Wir arbeiten unzählige Stunden, um soziale Aufgaben einer Kommune zu übernehmen. Zurzeit spielen in unserer kleinen Gemeinde 84 Kinder Fußball. Sie werden von Eh-

renamtlichen vier bis fünf Mal die Woche betreut. Das erfordert großes Engagement. Als Obmann hat man den meisten Aufwand, weil man alles koordinieren muss. Die behördlichen Auflagen, die es schon immer gab, die aber seit ein- einhalb Jahren verstärkt kontrolliert werden, machen uns allen Angst. Bei einigen Vereinen werden die Obmänner zur Kasse gebeten, weil die ordnungsgemäße Meldung an die zuständigen Behörden nicht erfolgte. Ich werde jedoch nicht nur aus diesem Grund meine Ämter zurückgeben, sondern auch weil sehr viel Zeit aufgewendet werden muss. So wie ich sind auch die anderen ehrenamtlichen Funktionäre verschiedener Vereine ungezählte Stunden in ihrer Freizeit für ihren Verein tätig. Darunter leidet oft nicht nur die Familie, sondern mitunter auch die Gesundheit. Ich habe mit Vertretern der Gebietskrankenkasse und

des Finanzamtes gesprochen. Jeder Verein – egal ob Sport-, oder Musikverein – muss, wenn er eine Veranstaltung hat, seine Mitarbeiter, die ehrenamtlich an der Durchführung beteiligt sind, bei der Gebietskrankenkasse anmelden. Es ist eine verminderte Abgabe von 0,38 Euro pro Mitarbeiter zu zahlen. Das muss man sich vorstellen, was für ein bürokratischer Aufwand das ist. Für jedes Krügerl Bier müsste ich Steuerabgaben leisten. Nur drei Events im Jahr sind kostenlos. Man muss sich informieren, die Thematik ist sehr komplex.

Warum sind diese verschärften Bestimmungen notwendig?

Maximilian Pulsinger: Die Bestimmungen zur Dienstnehmeranmeldungen sind deshalb aktuell geworden, weil in der Vergangenheit viel Schindluder getrieben wurde mit der Beschäftigung beziehungsweise Bezahlung von Spielern.

Kärntner Tisch

Das Vereinsgesetz – Steuern und Sozialabgaben im Sportverein. Sind bürokratischer Aufwand und die Auflagen der Tod der Freiwilligkeit? Über das Thema diskutierten **Dr. Helmut Krainer** (Obmann SV Ludmannsdorf), **Mag. Maximilian Pulsinger** (Steuerberater Confida) und **Dr. Franz Witzeling** (Humaninstitut).

Das betrifft in erster Linie Mannschaftssportarten. Ich bin selbst Vereinsfunktionär und weiß, was das Arbeit ist und dass man dafür sehr wenig Dank hat. Doch diese Bestimmungen sind nichts Neues, das hat es immer schon gegeben. Nur hat es diesbezüglich ein Agreement gegeben, und es ist nie richtig kontrolliert worden. Früher wurden maximal die Trainer angemeldet, Spieler nicht. Dabei haben sie in den untersten Klassen zwei- bis dreitausend Euro netto im Monat verdient! Das sind Fakten, da sind irre Beträge geflossen. Das Schlimme für die Sportvereine daran ist, dass man fünf Jahre rückwirkend prüft. Das passiert jetzt regelmäßig. Da sind Strafen auf die Vereine zugekommen, die im fünf- und sechsstelligen Bereich zum Nachzahlen waren. Plus Haftungen der Funktionäre und Strafverfahren. Der Verein ist verantwortlich, der bekommt die Vorschreibung.



Klare Wortefand Obmann Helmut Krainer (2. v. r.). Franz Witzeling, Betina Germann und Maximilian Pulsinger (v. l.) diskutierten mit.

Wenn er nicht zahlen kann, kommen die Funktionäre dran. Das sind die Ausfallhaften, die zahlen müssen. Eines muss ich schon sagen: Die Biere, die während des Spiels ausgeschenkt werden, sind abgabefrei.

Krainer: Bei Heimspielen muss ich alle meine Mitarbeiter, weil ich eine Dienstgeberkontonummer habe, bei der GKK als Dienstnehmer anmelden und zahle einen verminderten Beitrag. Wenn dies häufig vorkommt, kann sein, dass diese Mitarbeiter – wenn sie auch woanders beschäftigt sind – eine Steuervorschreibung aufgebremst bekommen. Im schlimmsten Fall müssen Nachzahlungen geleistet werden, weil sie zwei oder drei Lohnzettel haben.

Dann wird man über kurz oder lang keine ehrenamtlichen Helfer mehr finden. Ist das im Sinne des Erfinders?

Krainer: Helmut Zilk hat vor

25 Jahren im Parlament als Sportminister gesagt, wenn das passiert, steht Österreich still. Er hat gemeint, er wird sich als Minister das nicht gefallen lassen. Dann hat keiner mehr darüber geredet. Ich vermisste auch jetzt den Aufschrei der Politik und der Präsidenten der Sportfachverbände.

Pulsinger: Die Anmeldung bei der GKK hat ja auch Sinn. Was ist, wenn etwas passiert? Wenn sich zum Beispiel jemand beim Geschirrspülen in die Hand schneidet, was ist dann? Man müsste einen pauschalen Unfallversicherungsbeitrag pro Jahr einfordern, und die Leute sind dann bei den Veranstaltungen versichert. Das wäre für alle viel leichter.

Was ist, wenn ich als Obmann vergesse, meine Helfer bei Veranstaltungen anzumelden?

Pulsinger: Dann gibt es eine Pauschalstrafe von 500 Euro pro nicht gemeldete Person. Wenn die Finanzpolizei bei der

Veranstaltung vorbeischaut, werden zusätzlich noch 800 Euro Einsatzgebühr verrechnet. Das ist die Fixstrafe, unabhängig von Anzeigen.

Das bringt jeden kleinen Verein um ...

Pulsinger: Da gehört eine Regelung her. Die Finanzpolizei kommt grundsätzlich bei illegaler Beschäftigung zum Einsatz. In dem Fall geht es sicherlich zu weit. Es kann nicht sein, dass die Freundin vom Obmann Strafe zahlen soll, wenn sie freiwillig hinter der Theke steht.

Wohin tendiert unsere Gesellschaft, wenn die vielen Ehrenamtlichen im Land die Segel streichen?

Franz Witzeling: Wir leben in einer Zeit, wo sich die Rahmenbedingungen laufend verändern, aufgrund verschiedener Motive. Das können monetäre Gründe oder auch gesellschaftliche Ver-

änderungen sein. Das soziale Zusammengehörigkeitsgefüge ist eine zentrale Dimension der Lebensqualität eines Landes. Diese Qualität wird überhaupt nicht wahrgenommen, weil sie nicht berechenbar ist. Dr. Krainer hat es aus seiner Vita bestens geschildert, was er an Input einbringt. Jetzt könnte man sagen, na gut, das ist einer von diesen Spinnern, die sich die Zeit nehmen. Wir haben aber viele Ebenen, auch im medizinischen Bereich, wo viele unentgeltlich arbeiten. Wenn es diese Leute nicht gäbe, wäre unsere Gesellschaft um vieles ärmer. Vielleicht wäre es ein neuer Zugang der Bilanzierung, einmal zu schauen, welche sozial-ökologische Wertschöpfung diese Arbeit abwirft. Ganz egal, ob im Sport, im sozialen Bereich, im Kultur- oder im Kunstbereich. Wir leben im Zeitalter der Communities – täglich haben wir Debatten über eine Ganztagschule.

Zitate

»Wir arbeiten unzählige Stunden, um soziale Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen.«

Helmut Krainer

»Die Auflagen sind aktuell geworden, weil viel Schindluder getrieben wurde.«

Maximilian Pulsinger

»Die Worte von Herrn Zilk gehören den Politikern ins Hirn hinein gehämmert.«

Franz Witzeling



Die Schilderungenaus der Praxis von Dr. Helmut Krainer (Mitte) regen zum Nachdenken an.

Herr Krainer ist eigentlich ein Multifunktionär. Er macht soziale Dienste bis zu pädagogischen Aufgaben. Das ist unberechen- und unbezahlbar. Wir müssen gerade in Zeiten wie diesen in der Krise unsere Gesellschaft vollkommen neu bilanzieren. Vereine, Gruppen und Gemeinschaften sind die Sicherheitsanker der Menschen. Momentan stehen wir vor einer Entkopplung der Gesellschaft, und die Vereine hätten die Möglichkeit, unsere Gesellschaft zusammenzuhalten. Dafür müssten genug Budgetmittel vorhanden sein. Die Worte von Dr. Zilk vor 25 Jahren gehören wieder aufgewärmt und unseren Politikern wirklich ins Hirn hineingehämmert. Das ist der Draht zu den Menschen, die dadurch kultiviert und aktiviert werden in die verschiedensten Richtungen. Die Debatte geht in eine vollkommen falsche Richtung – so vergrault man die letzten Mohikaner, die um den Friedens in der Gesellschaft bemüht und tätig sind. Dann geht alles den Bach hinunter. Nach einer Umfrage über die Kom-

munikationskultur in Kärnten ist die Beziehungskultur einer der Hauptschwerpunkte. Wenn es diese nicht mehr gibt, funktioniert weder die Politik noch die Gesellschaft, und es wirkt sich direkt auf die Wirtschaft aus. Das heißt, die Vereinsmeierei, die immer so hinuntergemacht wird, ist kein Randphänomen, sondern gehört in die Mitte gerückt. Wir werden auch die Bevölkerung mobilisieren müssen, dass ihnen dieser Wert für die Jugend ein »Goldklumpen« ist, damit unsere Gesellschaft überlebt.

Krainer: Fußball wird immer als Proletensport betitelt, aber bitte, so ist es nicht. Meine Trainer haben alle ein hervorragende Ausbildung, sind zum Teil Lehrer. Sie formen die Jugend auch abseits des Rasens. Bei uns kommt kein Kind auf den Fußballplatz, ohne dass begrüßt wird. Eine Tugend, die nicht bei allen Jugendlichen selbstverständlich ist.

Witzeling: Es ist grotesk. Einerseits sitzen wir vor dem Fernseher und sehen uns Bayern München gegen Chelsea an. Bitte, die waren ja auch nicht immer ein Monsterverein.

Diese Klasse geht ja auch von der Basis aus. Die Wirtschaftlichkeit dahinter ist nur eine Perspektive. Wie Sie sagen, Herr Dr. Krainer, die menschliche Beziehungsarbeit, die geleistet wird, ist ganz wichtig.

Krainer: Es gibt eine Studie, die belegt, dass alleine in Österreich 15 Millionen unentgeltliche Arbeitsstunden pro Woche bei Vereinen geleistet werden. Ein Horrorscheenarario der Zukunft wäre, dass in Kommunen nicht nur der Bauhofleiter bezahlt werden müsste, damit die Straßen gepflastert werden, sondern, dass wir auch einen Sporthofleiter haben werden müssen, der die Leichtathletikanlage, die Fußball-, Handball- und Tennisplätze als Profi betreut und dafür bezahlt wird, dass er Leute bringt, die die Plätze nützen. Der muss dann mit Kindergärten und Schulen kooperieren, dass die Sporteinrichtungen auch belebt werden. Ansonsten werden diese in ein paar Jahren leer stehen. Dieser Sporthofleiter wird hoch bezahlt werden müssen, damit die Gesellschaft nicht zusammenbricht.

Was kann man jetzt machen, damit Funktionäre wie Herr Krainer nicht das Handtuch werfen?

Witzeling: Wir haben alle Rahmenbedingungen beschrieben, warum es schiefläuft. Die Solidarität müsste da sein. Der Protest, der jetzt passiert, ist eine Desolidarisierung, eine Entkopplung. Es passieren Scheidungen, junge Menschen kommen auf die schiefe Bahn. Der Magnet, der alles zusammenhält, geht auseinander. Die wichtige Arbeit in den Vereinen muss vom Staat honoriert werden. Wir konzentrieren uns zu sehr auf die monetären Werte. Das Gleiche geschieht jetzt in Griechenland. Die Wiege der Kultur in diesem Land interessiert uns wenig. Was interessiert, ist das fehlende Geld. Inzwischen sind wir fast auf beiden Augen blind. Diese Augen gehören bei der Politik geöffnet, weil sie uns im legislativen Bereich die Voraussetzungen schafft. Vereine sind ein Teil der sozialen Politik. Denn wenn die regionale Kultur nicht mehr gelebt wird, schauen wir alle blöd aus der Wäsche.